



HILFSWERK DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEI
Rundbrief Dezember 2009, Jahrgang 8/2, 15. Ausgabe



MISSION IN BEWEGUNG

Inhalt

Mizigo - lebendiges Haus

Oase für die Menschen

Ein Container ist wieder unterwegs

Vielfältige Hilfe

„Erzählen Sie aus Ihrem Leben“

Auf den Spuren des Karmels

„Kommst du mit nach Uganda?“



EIN HERZLICHES GRÜß GOTT!...



...meinen Lieben in der Heimat!

Wieder geht ein Jahr zu Ende, das wohl jedem von uns Freude, aber auch Veränderung und wahrscheinlich auch so manches Leid, vielleicht sogar den Verlust eines lieben Menschen gebracht hat.

Auch in meiner Familie wurde wieder ein lieber Mensch zu Grabe getragen. Vergangenes Jahr ging meine Schwester in die Ewigkeit voraus. Heuer folgte ihr meine liebe Schwägerin von meinem Elternhaus. Einmal werden wir uns alle dort wieder sehen, wo Gott jede Träne trocknet und alles Leid wegwischt wird. Möge der Glaube an den liebenden Gott, die schmerzenden Wunden, die der Tod eines geliebten Menschen hinterlässt, langsam wieder heilen lassen und allen Betroffenen aus diesem Glauben heraus Frieden und neue Hoffnung geschenkt werden.

Auch wir in Kyengeza haben Veränderung erfahren. Ich bin nun fast zur Gänze in Mizigo. So schwer mir damals auch der Abschied von Kyengeza gefallen ist,... Nun ist auch Mizigo ein Haus voller Leben mit Gästen, die gerne kommen und jungen Menschen, die für das Wohl der Gäste hier arbeiten und so einen Beitrag zur Finanzierung ihrer Ausbildung leisten.

Ich freue mich schon sehr auf ein Wiedersehen in der Heimat.

Gesegnete frohe Weihnachten und Gottes Führung und Schutz im Neuen Jahr wünscht euch

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Titelbild: Sr. Margit, mit einem der Kinder einer armen Familie, die sie betreut.

MIZIGO - LEBENDIGES HAUS

Immer wieder erfahre ich: das menschliche Herz mit all seinen Empfindungen, Hoffnungen, Freuden und Sorgen ist überall das gleiche.

AUSGEBUCHT

Zur Zeit ist das Bildungshaus ausgebucht. Es gibt Intensivkurse zum Thema Aidsberatung. Jeder Bezirk ist daran interessiert, einige Personen schulen zu lassen, damit diese den Menschen in den Dörfern durch Beratung, Unterstützung und Hilfe beistehen können.



NOTWENDIG

Von den notwendigen Maßnahmen, die ich im letzten Rundbrief erwähnte, konnten wir Dank einer großartigen Spende des Landes Oberösterreich den Sicherheitszaun errichten und für alle Gebäude eine Solaranlage (Bild unten) installieren. Solarstrom ist eine gute Lösung für unser sonniges Land! Einen ganz herzlichen Dank dem Land Oberösterreich!



STARTBEREIT

Kürzlich haben 11 Studenten ihre Berufsausbildung abgeschlossen. Nun sind sie in Mizigo oder Kyengeza, bis es ihnen gelingt, einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Während dessen setzen sie für uns ihre Talente und Fertigkeiten als Spengler, Elektriker, Mechaniker, Tischler, Koch oder in der Landwirtschaft ein.

Einer der 11 hat schon einen Arbeitsplatz gefunden.

In der Regel bekommen sie die ersten zwei bis vier Monate keinen Lohn und müssen außerdem das eigene Werkzeug mitbringen. Sie brauchen auch nach Abschluss der Berufsausbildung noch eine Starthilfe und ich bin dankbar für jede Unterstützung, die jungen Menschen den Weg in eine bessere Zukunft eröffnet.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



OASE FÜR DIE MENSCHEN

Mit viel Tatkraft und den notwendigen finanziellen Mitteln wird Mizigo zu einer wahren Oase für die Menschen.

TISCHLERARBEITEN

Markus Huttegger (Diakon und Tischler), seine Frau Maria und Schwager Franz haben uns sehr geholfen! Während des vierwöchigen Aufenthaltes fertigten sie Regale, Bänke und einen Hasenstall an. Sie waren ein großer Anziehungspunkt für unsere Studenten. Alle wollten die Geräte und Maschinen ausprobieren, mit denen sie uns schon das eine oder andere Stück mit Freude und Stolz angefertigt haben. Und der kleine Felix, Sohn einer Mitarbeiterin, fragte noch lange Zeit danach jedes Mal, wenn er in der Ferne eine weiße Frau sah: Mama Maria?

Rast auf der selbst gefertigten Bank: Markus und Maria Huttegger mit Gästen des Bildungszentrums



LONELY UND TUSUBIRA

Dank einer Spende der Missionsrunde Weilbach konnten wir eine Kuh anschaffen - eine richtige „Musungu-Kuh“, die viel Milch gibt, aber auch hier sehr teuer ist und in unserem tropischen Klima besondere Aufmerksamkeit und Pflege erfordert. Wir nennen sie „Lonely“ - die Einsame. Sie kam von einer großen Herde und muhte Tag und Nacht nach einer Gefährtin. So mussten wir uns eine zweite Kuh anschaffen und wir nennen sie „Tusubira“ - d.h. wir hoffen - dass die Muherei weniger wird. Wir haben hier in Mizigo viel Futter und die Schalen der Kochbananen, die täglich anfallen, lassen die Kühe gute Milch geben.

ZIEL: „SELBSTVERSORGER“

Wichtige Schritte dahin sind ein ertragreicher Garten und Nutztiere. Ein Obst- und Gemüsegarten ist bereits angelegt. Für nächstes Jahr steht die Errichtung einer kleinen Farm für den eigenen Bedarf an: Stallungen für Kühe, Schweine, Legehühner,... So können wir die Kochabfälle nutzen und haben zugleich ein Schauprojekt für landwirtschaftliche Kurse. Und - Gott sei Dank - eine neue Küche ist bereits in Arbeit.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



Sr. Elisabeth und die beiden „Musungu-Kühe“

GRÜßWORT



Liebe Freunde unseres HILFSWERKES

„Mission in Bewegung“ - das ist mein Eindruck von meinem zwöchigen Aufenthalt bei unseren Mitschwestern.

Um unsere MitarbeiterInnen im Pensionistenheim Bad Mühlacken zu fördern, fanden wir in „Future für soziale Organisationen“ das geeignete Angebot. So kam es zur Begegnung mit Future-Trainer Peter Jesacher, der heuer unser missionarisches Wirken vor Ort kennen lernen wollte und eine „Spirale der Hilfe“ in Bewegung gebracht hat.

Schwestern, MitarbeiterInnen sowie BewohnerInnen des Pensionistenheims förderten von Anfang an unser Wirken in Uganda. Heuer machten die MitarbeiterInnen der Wäscherei eine Krippe aus Lebkuchen. Diese wurde verlost, um mit dem Erlös Menschen in Uganda zu unterstützen.

Es erfüllt mich mit großer Freude, wenn ich daran denke, wie viele Menschen sich im Laufe eines Jahres einsetzen, um unser Wirken in Uganda zu unterstützen. Nur wenige können im öffentlichen Rahmen dieses Rundbriefes erwähnt werden, doch ALLE sind eingeschlossen in unser dankbares Gebet.

Friedvolle Weihnachten und Gottes Segen für das Jahr 2010.

Sr. M. Michaela Pfeiffer
Generaloberin



EIN CONTAINER IST WIEDER UNTERWEGS!

Noch vor Weihnachten soll der Container eintreffen! Ein großes DANKE an meinen Bruder Max und allen, die ihn dabei unterstützt haben. Wir freuen uns! Sr. M. Edith



Ja, auch im Namen meiner Mitschwestern DANKE für Alles! Wir spüren, es kommt aus einem liebevollen Herzen, aus Mitverantwortung, Solidarität und Menschlichkeit. Hier, in Kyengeza und Mizigo, dürfen wir mit eigenen Augen sehen, wie mit allem, was wir bekommen, „dem Leben zum Leben verholfen wird“. Dazu gehört für mich auch die herzliche Verbundenheit mit Menschen, die krank und/oder alt sind und durch die Annahme aller damit verbundenen Mühseligkeiten - die es auch bei uns hier gibt - mit uns verbunden sind.

Aufrichtigen Dank allen, die mitgeholfen haben durch Gebet, Arbeit, Planung, Organisation, Reparaturen, Verpackung, großzügige Materialspenden, finanzielle Unterstützung für den Transport des Containers. Besonderen DANK für den zweiten Traktor, die Landmaschinen, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Rasenmäher, Haushaltsartikel, Spielzeug und vieles mehr. - Gaben, die uns mit der Heimat verbinden, Licht und Freude in verzagte Herzen bringen und Mut, Kraft und Kreativität wecken.

BOTEN DER HOFFNUNG UND ENGEL DER ERMUTIGUNG...

...kann Gott allein vergelten, was sie tun. Er tut es mit seinem Segen, durch seine spürbare Nähe, mit der ER Freude und Frieden schenkt. Durch konkrete Hilfe wird Weihnachten - das Fest der Liebe Gottes, die in der Geburt Jesu Christi Fleisch geworden ist - „konkret“. Menschen erfahren: GOTT RETTET AUS DER NOT! Frohe, gesegnete Weihnachten und Gottes Beistand für das Neue Jahr 2010.

In Liebe und im Gebet verbunden!
Sr. M. Edith Staudinger

Um der Secondary School Kyengeza zu helfen, stelle ich mit einer Gruppe Studenten Halsketten und Billetts her. Ich möchte sie in Österreich verkaufen. Der Erlös soll als „Baustein“ der Schule zugute kommen. Danke jetzt schon allen, die mit dem Kauf unsere Schule unterstützen. Auf diesem Weg erfahren schon junge Menschen, wie sie selber einen Beitrag leisten können. Dennoch ist auch Hilfe aus der Heimat willkommen.

Madame Annet und ich haben mit unserer Nähgruppe (Primary School) für den Markt am 2. Adventssonntag einen Verkaufsstand mit Baby-, Kinder- und Erwachsenenkleidern vorbereitet (Bild unten). Der Erlös gehört für die Außenstation Muggulu. Dort wird nächstes Jahr die Kirche restauriert. Es freut mich, den Menschen zu zeigen: Du kannst mit deinem Beitrag die Welt schöner und menschlicher gestalten.



EINE CHANCE FÜR CHRISTINA



Sr. Margit brachte heuer die 17jährige Christina mit, als sie ihren Heimaturlaub antrat. Christina litt an einem Kropf, die Behandlungsversuche vor Ort blieben schon zwei Jahre lang erfolglos. Die Untersuchungsergebnisse widersprachen sich und dabei verging Zeit, es kostete Geld und Christinas Zustand verschlechterte sich. Als im März dieses Jahres Dr. Herbert Hinterreiter aus Leonding für ein paar Tage bei den Schwestern Gast war, fragten sie ihn wegen Christina um Rat. Er stellte die Notwendigkeit einer Operation fest und bot an, diese selbst in Österreich vorzunehmen. Nach Erfüllung aller notwendigen Formalitäten konnte Christina Ende Juni mit Sr. Margit nach Österreich kommen und wurde Anfang Juli im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern operiert. Dabei stellte sich heraus, dass bereits 2/3 der Luftröhre eingedrückt waren. Ein großes Danke Herrn Oberarzt Dr. Hinterreiter und dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, die diese Operation ermöglichten! Ende August kehrte Christina gesund zu ihrer Familie zurück. Bild von **re na li**: Christina, ihre Mutter und Sr. M. Ilse

VIelfÄLTIGE HILFE

Peter Jesacher und seine Frau Marisa besuchten mit Dr. Christoph Canal, Facharzt für Unfallchirurgie, vom 2. bis 17. Oktober unsere Mitschwestern in Uganda.

MIT DEN AUGEN EINES ARZTES...

In besonders guter Erinnerung blieb mir die Musik, der Gesang und der Tanz der Menschen.

Bei meiner Arbeit als Arzt in der „Klinik St. Jacinta“ stand zunächst der Umgang mit meiner Hilflosigkeit im Vordergrund, die ich als Ergebnis meiner gewohnten Umgebung als Arzt in einem Innsbrucker Krankenhaus und der spürbaren Armut hier empfand.

Meine „Visite“ bestand aus dem Versuch einer Abklärung der Krankheitsursache und dem einer Leidensverminderung und Besserung. An „Heilung“ war nicht zu denken. Trotz fehlender hygienischer Voraussetzungen begann ich schließlich mit Infiltrationen an der Wirbelsäule und den großen Gelenken, da andere Therapieformen schon gar nicht möglich waren. Meine medizinische Tätigkeit beschränkte sich auf meine Anwesenheit, einer kurzfristigen Leidensverminderung und der Erkenntnis, dass ich als Arzt zwar teilweise Leiden vermindern bzw. verhindern könnte, dabei aber auf Mittel und Hilfestellungen ange-

wiesen bin, die mir im Moment nicht zur Verfügung standen. Auch wurde mir bewusst, wie abhängig meine gesamte medizinische Tätigkeit von der Unterstützung Anderer ist. - Ein Hauptproblem lag an den fehlenden hygienischen Voraussetzungen, die operative Tätigkeiten wegen des hohen Risikos septischer Komplikationen, unmöglich machten.

Auch in Krankenhäusern größerer Siedlungen, (ca. 4.000-10.000 Einwohner) herrschte derselbe Mangel. Bei aller Mühe, die von den MitarbeiterInnen gezeigt wurde und ohne Kritik daran zu üben, sind sinnvolle Behandlungsmöglichkeiten nur eingeschränkt durchführbar. In meiner Vorstellung entstand immer mehr der Wunsch, notwendige medizinische Tätigkeiten ausüben zu können. Ich sah jedoch, dass derzeit dazu wesentliche Voraussetzungen fehlten. Dies ist nur ein kurzer Abriss meines westlich orientierten, stark verwöhnten und nicht allgemeingültigen Eindrucks aus Uganda.

Dr. Christoph Canal



Dr. Christoph Canal „behandelte“ orthopädisch bzw. unfallchirurgisch bedingte Erkrankungen, widmete sich der Abklärung bzw. Untersuchung infektiöser Leiden, Gesundenuntersuchungen (hauptsächlich Kinder), und der Therapie von nicht erkennbaren Schmerzzuständen. Dabei mangelte es an allem.

LEBEN FÖRDERN



Bei einem Einkehrtag bei den Marienschwestern in Linz sah ich einen Bericht über deren Missionsstation in Uganda. Da wusste ich, da muss ich hin! Ich erzählte meiner Frau Marisa und meinem Freund und Arzt Christoph davon und von meiner Idee, Uganda und die Missionsstation in Kyengeza zu besuchen und dort mit unseren Möglichkeiten zu helfen. Beide sagten spontan zu, mitzukommen und mitzuhelfen. Der Empfang der Marienschwestern am 2. Oktober war sehr herzlich und wir fühlten uns im Konvent sofort wohl. Uganda ist ein wunderbares Land mit wunderbaren Menschen. Als wir jedoch Gelegenheit hatten, die Arbeit der Schwestern mitzuerleben, sahen wir auch die große Not der Menschen. - Sr. Oberin Elisabeth, Sr. Margit, Sr. Antonia und Sr. Edith leisten einfach Großartiges, um die Not der Menschen zu lindern, oftmals über die Grenzen des Möglichen. Unermüdet sind alle unterwegs um zu helfen und zu unterstützen. Wir waren beeindruckt von der Tatkraft und der Fähigkeit, sich auf das Land und seine Menschen einzulassen.

Unser Beruf als Coaches und Trainer ist es, Menschen bei ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten und wir können uns gut vorstellen, in Zukunft auf dieser Ebene in Uganda einen Beitrag zu leisten. - Wir möchten uns auf diesem Weg für die wunderbaren Tage bedanken und - so Gott will - werden wir wiederkommen um zu helfen.

Peter und Marisa



„ERZÄHLEN SIE AUS IHREM LEBEN!“

Sr. M. Margit Zimmermann: „Heuer sind es 50 Jahre, dass ich ins Kloster gegangen bin. Verschiedene Aufgaben waren zu bewältigen: Unterricht, Leitungsaufgaben, Altenpflege, Krankenpastoral. Doch am spannendsten ist es jetzt!“



Herzliche Grüße euch allen, die ihr jetzt auf der nördlichen Erdhälfte den Winter erlebt!

Bei uns lacht die Sonne vom Himmel auf üppiges Grün, da es in letzter Zeit ausgiebig geregnet hat.

Im Lauf meines diesjährigen Heimatbesuches wurde ich eingeladen, bei Gottesdiensten von unserem Wirken in Uganda Zeugnis zu geben. „Sr. Margit, erzählen Sie aus Ihrem Leben!“ riet mir Dr. Hinterreiter, als ich in der Vorbereitung für den Gottesdienst in der Pfarre St. Michael/Leonding mit ihm darüber sprach. Die Erzählung von Elija unter dem Ginsterstrauch (1 Kön 19,4-8) ist für mich der geeignete Ausgangspunkt. Elija ist auf der Flucht vor Isebel, deren Baalspriester er vernichtet hat. Er ist müde, kraftlos und sieht keinen Sinn im Leben. - Wahrscheinlich, haben wir alle schon solche Situationen erlebt, die in der Regel auch große Chancen bergen. Ich erinnere mich an eine ähnliche Begebenheit in meinem Leben. Ich hatte eine sorglose Jugend hinter mir, war ein fideler Teenager, beliebt und lebte von heute

auf morgen. Aber in der so genannten „philosophischen Krise“, in der ich mich nach dem Sinn des Lebens fragte, fand ich keine Antwort. Meine Mutter gab mir ihr persönliches Zeugnis der Sinnsuche: „Der Sinn des Lebens liegt darin, dass du heiratest, Kinder bekommst, sie gut erziehst und dann in ihnen weiter lebst.“ Doch es befriedigte mich nicht. Ich suchte weiter. Bald konnte ich nicht mehr schlafen, Depressionen stellten sich ein. Dieser Zustand dauerte zwei Jahre. Es war wie ein

Gang durch einen finsternen Wald. Doch dann kam mir die Vorsehung zu Hilfe. Ich musste mit Blinddarmentzündung ins Spital. In der Nacht nach der Operation, war der absolute Tiefpunkt gekommen. Aber gerade in dieser dunkelsten Stunde begann für mich der neue Tag mit der Gnade des Glaubens. Ich erkannte, dass Gott mein Vater und Schöpfer ist, der mein Leben wollte und einen Plan für mein Leben hat. Noch während der Erholungszeit wurde mir bewusst, dass Gott mich ganz in seinen Dienst nehmen, ganz für sich haben wollte. Ich erschrak, denn das würde einen

Kampf geben mit mir selbst und mit meinen Lieben. Heuer sind es 50 Jahre, dass ich ins Kloster gegangen bin. Und seltsam: zur Zeit, wo andere in den Ruhestand treten, wurde es bei mir am spannendsten! Ich ging nach Uganda! Mit Hilfe lieber Menschen in der Heimat kann ich hier viel Gutes tun:

- Schulbildung vom Kindergarten bis zur Universität
 - Sorge für arme und alte Menschen, die niemand mehr haben
 - Aufgaben in der Schwesterngemeinschaft und Sakristeidienst
- Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Dank sei dem HERRN, der mir Erfüllung schenkt. - Nun zurück zu Elija: Das Bild „Elija - dem Leben trauen“ von Jutta Boxhorn zeigt den am Boden zerstörten Elija unter dem Ginsterstrauch. Bei längerem Hinsehen sind zwei Hände zu erkennen. Eine Hand birgt und stützt Elija, die andere über ihm weist die Richtung, in die er zu gehen hat.

Ja, Gott ist nicht fern, er ist uns nahe! Aber es bedarf der Achtsamkeit und der Wachsamkeit, um ihn wahrzunehmen.

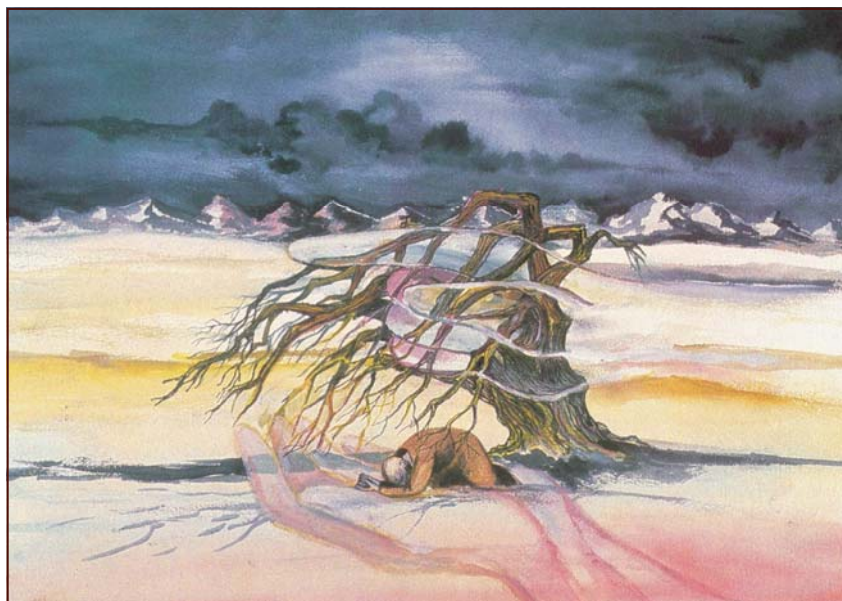
In diesem Sinn wünsche ich friedvolle, gesegnete Weihnachten und Gottes Schutz im kommenden Jahr 2010!

Sr. M. Margit Zimmermann

„Der Sinn des Lebens liegt darin, dass du heiratest, Kinder bekommst, sie gut erziehst und dann in ihnen weiter lebst.“

*Gott ist uns nahe!
Es bedarf der Achtsamkeit, um Ihn wahr zu nehmen.*

Sr. Margit besucht mit Harriet, Sozialarbeiterin der Pfarre, Rosa, eine alte Frau, die fast blind ist. Harriet unterstützt Sr. Margit mit liebevoller Kompetenz bei der Betreuung der Armen der Pfarre.



AUF DEN SPUREN DES KARMELS...

Sr. M. Antonia begleitet mit Fr. David eine kleine Pilgergruppe „Auf den Spuren der Carmelite-Mission in Uganda!“

Unter diesem Motto organisierte Fr. David, der Pionier der Karmeliten in Uganda, eine Pilgerreise. Mit Freude habe ich die kleine Pilgergruppe mit Fr. David durch die 8-tägige Reise begleitet. Unsere Tour begann in Kigungu, wo 1879 die ersten beiden französischen Missionare - „Weiße Väter“ - gelandet sind. Aus Freude und Dankbarkeit für die erfolgreiche Bootsfahrt auf dem Viktoriasee, knieten sie nieder und beteten das Vater unser. Wo heute - inmitten eines Fischerdorfes - eine kleine Kapelle steht, war damals Busch. In dieser kleinen Kapelle feierten wir die Heilige Messe und setzten die Reise zur Rubaga Kathedrale in Kampala fort. Nach der Besichtigung dieser Mutterkirche von Uganda, bewegten wir uns Richtung Kyengeza.

Es sind der Worte nicht genug, um den herzlichen Empfang zu beschreiben, den die Menschen von Kyengeza und die Kinder der Volks- und Hauptschule uns bereiteten. Stundenlang hatten sie an der Kreuzung am Fuß des Kyengezahügels geduldig gewartet, um ihren früheren Pfarrer und guten Hirten Fr. David, zu begrüßen. Mit Pauken und Tanz, mit Freudenrufe und Tränen in den Augen umgaben die Kinder alle Besucher und begleiteten sie den

Weg hinauf zur Pfarrkirche. Es war ein wahrhaftiges „Luganda Willkommen“, das man eben nur hier erleben kann.

Den nächsten Vormittag verbrachten wir in Mityana, wo wir den Dreitürme-Dom und den Schrein der drei Märtyrer, St. Joseph Balikuddembe, St. Noah Magala und St. Matia Kulumba besichtigten.

Mit den Karmelitinnen in Mityana gab es eine frohe Begegnung. In ihrer Kapelle feierten wir die Eucharistie.

Nach der ersten Einführung in die Geschichte der christlichen Mission in Uganda setzten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Pfarre Kyengeza. Ein volles Programm erwartete uns:

Besichtigung verschiedener Schulen, Brunnen, renovierter Kirchen,... In der Außenstation Magonga erlebten wir ein Schulschlussfest und trafen Kinder, die von Amerika finanziell unterstützt werden.

Es ging weiter nach Namugongo, den Ort des Holocaust der ugandischen Märtyrer. Wir nahmen einen kleinen Umweg auf Buschstraßen, um am Äquator vorbeizukommen. Von Namugongo aus ging die Reise weiter nach Jjinja, wo wir neben dem Naturwunder der Nilquelle auch das neue

Studentenhaus der Karmeliten besichtigten. Auf der Rückkehr zum Flughafen ließen wir es

uns nicht nehmen, in Kampala die modernen Einkaufszentren anzusehen, um den tragischen Kontrast zwischen Armut und Wohlstand zu erleben. In der Ruhe und Schönheit des botanischen Gartens in Entebbe war auch noch Zeit vor der Abreise die Gedanken zur Ruhe kommen zu lassen.



CHRISTKIND FÜR MUGGULU

Für den 2. Adventssonntag haben wir in Kyengeza einen Markt vorbereitet. Das ist eine gute Gelegenheit, die Menschen zur gegenseitigen Hilfe mit der eigenen Hände Arbeit zu ermuntern, denn der Erlös kommt der Außenstation Muggulu zu. Doch es gibt dort so viele Kinder, die dringend der Hilfe bedürfen, wie Schuluniform, Schulhefte, Mittagessen,..., dass ich für jeden weiteren Beitrag dankbar bin unter dem Vermerk „Christkind für Muggulu“.

In diesem Sinn wünsche ich friedvolle Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr 2010

Sr. M. Antonia Dulong

Einkleidung in das Spapulier:

Eine Teilnehmerin der Pilgergruppe wird in der Kapelle des Studentenhauses der Karmeliten in Jjinja in das Karmel-Spapulier eingekleidet.



Sr. Antonia unterstützt diese Mutter bei der Ernährung des Babys. Es ist stark unterernährt.

KOMMST DU MIT NACH UGANDA?



Sr. M. Ilse Schiefer - bis Sommer 2009 als Kindergärtnerin in Haag/Hausruck tätig - ist dankbar, dass sie mit Leib und Seele Afrika erleben durfte.

Die Einladung von Mutter Michaela, mit ihr unsere Mitschwestern in Kyengeza zu besuchen überraschte mich so sehr, dass ich noch Zeit zum Überlegen brauchte. Heute freue ich mich über die wertvollen Erfahrungen und vielfältigen Eindrücke, die mir diese Reise geschenkt hat, angefangen vom Flug bis zur rotbraunen afrikanischen Erde, die ich an den Schuhsohlen nach Österreich „importierte“. Ich sah viel Leid und fühlte angesichts dessen meine Hilflosigkeit, durfte aber auch viel Schönes erleben. Ein großes DANKE meinen Mitschwestern für ihren bewundernswerten Einsatz!

BRUNNEN-BESUCHE



Die „Brunnen-Besuche“ waren berührend. Kinder und Frauen kamen und gingen mit ihren gelben Kanistern. Diese werden gefüllt und behutsam, würdevoll, fast mit Leichtigkeit auf dem Kopf nach Hause getragen. Wasser ist eine Kostbarkeit! Und so freute ich mich besonders, dass ich reges Leben um den Brunnen von Mawunde, den meine Freundin, Eva Hofbauer und ihr Mann Sepp mitfinanziert haben, erleben konnte!

WILLKOMMEN MIT RHYTHMUS UND MUSIK



AfrikanerInnen haben Zeit! Sie haben Zeit zum Gehen - auch weite Strecken. Sie haben auch Zeit für ein herzliches Begrüßungsritual. Besonders beeindruckt haben mich auch die Begrüßungstänze der Kinder und Jugendlichen in Kyengeza! Ich hatte das Empfinden, dass sie mit Leib, Seele und Geist tanzen, singen und trommeln, ja dass der ganze Körper zu Rhythmus und Musik wird! Das spürte ich auch bei den Sonntagsgottesdiensten: Freude und intensives Dabei sein!“ Das war für mich eine Augenweide, ein Hörgenuss!

DIE UNIVERSALSPRACHE DER KINDERAUGEN

Wunderbare Erfahrungen mit Kindern: Offenheit, Zurückhaltung bei manchen, Spontaneität bei anderen und diese großen, oft so ernsten Augen, das herzliche Lachen und die Ursprünglichkeit im Ausdruck. Und trotz sprachlicher Barrieren funktionierte die Kommunikation prächtig. Ich spielte mit ihnen auf deutsch Kindergartenkreisspiele - die Kinder machten mit, andere schauten zu und alle hatten ihren Spaß und lachten und ich lachte mit - ein kostbares Geschenk für mich!



Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz - Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21
E-Mail: mutterhaus@marienschwestern.at - www.marienschwestern.at

Sisters of Mary of Mount Carmel, Kyengeza, P.O. Box 105, Mityana, UGANDA, Eastafrica

Bankverbindung: Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel: Konto Nr. 01 00094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
Ein Vermerk wie z.B. Schulgeld, Kranke,... ist hilfreich für die Zuordnung der Spenden.
IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L

Fotos: Archiv Marienschwestern vom Karmel, Markus Hutegger, Peter Jesacher,